

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ersteinst

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1.800.00 M. frei ins Haus.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.000.00 M.
Telegraphen-Adresse: Zeitung.
Korrespondenz Nr. 27.



Anzeigen

werden die schlagzeilweise 8 mm hohe (Vervielfachung) aber deren Raum mit 100 M. berechnet; auswärts 120 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen kosten pro Zeile 4.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Bezahlung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Ankündigungssatz für Offerten und Auktionsbetrag 50 Pf.
Zeitungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 50.

Sonntag, den 24. Juni 1923.

16. Jahrgang.

Spangenberg Fests.

Sonne möchte — Regen will —!
Wie will in Wiesbächen — in Trausen — eimerweise —
immer wieder auf die alten sprunzen Dächer —
Abelummogend die graue Weide,
die heute ersten Feiertag hat.
Feiertag? Wo ferngroßend der Haß
der abertausend Bajonettspitzen?
Feiertag? — Wo Deutsche hungern zu hunderttausenden
unter Denteschlingen — zwischen Tanks und Maschinen-
ta, und dennoch! Feiertag!
Deutsches Heimaterinnern, deutsches Sichelrosenfenen
— nicht „gute, alte Zeit“ —
über in ferndeutsche, eisernbeständige Jahre,
wie die alte Landgrafenburg
lange war des Kampfes
zwischen Autokratismus
und jungem Menschsein —
— Der Verschönerungsverein Spangenburgs,
Der an den Steilen der Berge,
Den sagenhaften Wäldern,
Den träumerisch verdeckten Talwinkeln
Noch so manches „ausführliche“ Näßchen —
Anliegen, wegweisende Zeichen
Anbringen — könnte,
Der hat sein Vierteljahrhundertfest heute.

Wie möchte man ihm gutes und bestes Gedeihen
wünschen, daß die vielbesuchte Besenlandchaft hier durch
sein fruchtbares Wicken tausend noch kaum bekannte Wege
den naturdürftenden Wanderer eröffne.

Der Dichter hat sich der Historie bemächtigt, um heute
Abend ein Stück Spangenberg Vergangenheit über die
Bretter gehen zu lassen, die dem eine Welt bedeuten, der
noch nicht unterging im nervenzerschöpfenden Wogengischt
von — Desinfektions, Konjunkturgelästen und Schieber-
gewinn.

Der Regen hält keinen ab, dem Heinzschen Saale
auszubrechen, wo die Uraufführung des historischen Spiels
Richard Weiffers, „Junfer Otto“, vor sich gehen soll. Nur
manches Mägdlein, manche Frau, die zum Feste hellende
Farben nur allzugerne sich selbst und — andern zur Schau
getragen hätte, mußte dem nassen Sommersonnwend Opfer
bringen und Stöckelstich und Seidenrosen mitfand dem
„neugefchneiderten Hellen“ dabei lassen. Aber Feststimmung
ist doch und voll gebrängt der Saal.

Den Abend leiten nordische Töne ein, Weisen
des Meisters Edward Grieg aus „Die große weiße Schär“
— dann übergreifend in Wagnerische Kannhäusermotive,
um wieder abzuklingen in die herblichen Wellen der Fjorde.
Hart und fein die Violinen — in den Hörern Stimmung
vorbereitend auf das deutsche, heilige Spiel.
Ein Heffennägdlein echt in Kleidung, echt in mädchen-
lichem Empfinden sagt den Vorspruch, der der toten
Hessemmeister Bertelmann und Engelhardt gedenkt und
ausklingt in den Ruf der Treue zum Festerland.

Der hochgehende Vorhang läßt ein Zimmer der
Spangenburg sehen. Der Aufseher des Burggesindes Adam
läßt zum Empfang des Eisernen Landgrafen schmücken.
Nach der allbeliebte zweite Sohn des Autokraten, Junfer
Otto, wie erwartet. Er hat Neigungen zu Kampf und
Jagd, die dem gelehrten erkoberenen Bruder nicht eigen
sind. Wildschütz Hartmut, der bettelnd das Burgzimmer
betritt, wird zuerst gehänselt, dann aber mitteilvoll auf-
genommen und vor dem nahenden Burgvogt verhehrt.
Der kommt mit seiner Tochter Hildegunde, entläßt das
Gesinde und gibt seinem Kinde den väterlichen Rat, sich
nicht von des Landgrafen Jäger Hermann umgarnen zu
lassen. Seine Nachricht, der Junfer Otto solle nach dem
Willen des Eisernen Priester werden, erschreckt die
Tochter, die gleich nach Fortsein des Alten, ihrem gelieb-
ten Jäger das Geheimnis weitergibt. Weite verabschieden
sich voneinander mit dem Treugelöbniß ihrer Minne. Bei
Ankunft des Landgrafen muß der Wilderer Hartmut
wegen noch in seinem Versteck bleiben und wird heimlich
Junge des Wilderkreuzes zwischen Landgraf und Otto. Trotz
der Warnung des Homberger Edlen Heinrich will der
Vater den Sohn ins Priestergewand zwingen. Otto, der
im männlichem Erwachen Hoffnung auf Kampf und Krieg
hatte, will sich nicht beugen. Jagen im Sabigtswald und

den Mägdlein zulachen stehe ihm besser an als Rosen-
kranzketten. Der Alte läßt sich nicht erweichen und geht
zornig ab. Otto verabredet nach dem harten Ausein-
andergehen mit dem Jäger Hermann die Flucht aus der
Burg durch den geheimen Gang. Der junge Jagdgenosß
bittet ihn, zu bleiben. Der Landgrafensohn beharrt auf
seinem Entschluß, dem Vaterwillen zu entriemen, gibt dem
Hermann Gräße an die Landgräfin in Cassel auf und
steht noch ehe der Homberger es entdeckt. Erst jetzt
kann der Wilderer sein Versteck verlassen, mit dem Schwur
der Rache an seinem Todfeind, dem Jäger Hermann. —

Der Knoten ist geschürt. Der zweite Aufzug zeigt
den Burgvogt mit seiner Tochter, die das Lieb von den
zwei Königskindern singt. Ihr Gespräch verrät, daß der
Landgraf leidend ist, nachdem ihm vor einem Jahr —
kurz nach des Junfers Otto Flucht — der Erstgeborene
gefallen. Niemand weiß, wo der Junfer geblieben.
Hildegunde will das Beispiel der landgräflichen Familie
als Warnung anbringen, daß ihr Vater zur Verbindung
mit dem Jäger Hermann sein Jawort gebe. Der Burg-
vogt macht Ausflüchte. Heinrich von Homberg tritt zu
den beiden. Sie reden über des Landgrafen selbstver-
schuldetes Unglück und sehen ihr ganzes Hoffen darin, daß
Otto wieder aufgefunden werde. Der Homberger emp-
fängt allein den Landgrafen und bietet noch einmal alle
Ueberzeugungskünste auf, den Junfer in Gnaden wieder
aufzunehmen, sobald er sich finden lasse. Der „Eiserne“
aber spürt jede weiche Stimmung von sich und tut den
harten Schwur. „So gewiß er niemals mit zum Himmel
gelehren Füßen bei uns einzieht; so gewiß nehm ich als
Sohn ihn niemals auf.“

Burgvogt, Jäger Hermann und Burggesinde bringen
den abgehängten Wilderer Hartmut zur Aburteilung herein.
Der Landgraf läßt den freisheitstüchtigen und sozialen Sinn
des Wilderers nicht gelten, will ihn gefangen fesseln und
den Jäger für seine Tat belohnen. Der will nichts mehr
als die Fährsprache des Landgrafen, daß des Burgvogts
Tochter sein werde. Schon will der Burgvogt seinen
Vaterlegen geben, da regt sich in dem Wildbieb der In-
trigant: er lagt den Jäger der Mithilfe bei der Flucht
des Junfers an und hat damit den Erfolg, daß auch
dieser ins Burgversteck abgeführt wird. Der allein mit
Hildegunde zurückbleibende Burgvogt verflucht umsonst,
seine Tochter zu trösten.

Vor dem dritten Aufzug tönen wie fernher erste
und zweite Violinen im Brauchor des „Lohengrin.“ Die
Zuhörer werden auf versöhnlichen Ausgang des Spiels
gestimmt.

Der letzte Akt spielt vor dem Schloß der Spangen-
burg, wo das Gesinde und Spangenberg Volk die An-
kunft des Landgrafen und nicht zuletzt mit Freunden die
des Junfer Otto erwarten, der wieder aufgefunden ist
und mit seiner Braut, Elisabeth von Cleve, der Burg
nahen soll zum Wiedersehen mit dem „Eisernen.“ Aber
— der Schwur des Landgrafen geht wie ein Gespenst
durch die Menge und dämpft die frohe Stimmung.
Heinrich von Homberg will wieder versöhnend auf den an-
kommenden Landgrafen einwirken. Der hält sich an
seinen Schwur. Aber schon nähert sich das junge Braut-
paar und aus der hinschauenden Menge hört man das
Stimmen, daß der Junfer mit zum Himmel gelehrten
Füßen auf seinem Pferd herangekommen kommt. Damit
ist der Landgraf seines Schwurs ledig und kann den Sohn
begnadigen und zugleich die Schwiegerochter herzlich wil-
kommen heißen. „Otto dem Schützen“, wie jetzt der
Junfer genannt wird, und seiner Braut bringen Bürger-
meister, Handwerker und Bauern ihre Glückwünsche zur
freien Rückkehr dar. Vorfahren und Mägdchen führen
Freudenreigen auf. Aber in allem Festesirubel wird nicht
des gefangenen Jägers Hermann vergessen, dessen Frei-
freierung der Landgrafensohn durchsetzt, um ihn der über-
glücklichen Hildegunde wieder zuzuführen. Auch der Wild-
bieb Hartmut wird von Otto aus dem Burgversteck
entlassen und darf seinem Freisheitsdrang und seiner Jagd-
neigung als ehrlicher Waldhüter nachgeben. Der Tag
des Freuens läßt den ehemals so eisernen Landgrafen
in seinem Sohn den Liebling des Volkes erkennen, sodasß
er ihn zum Mitregenten bestimmt. „Sonne und Blumen
und Lieb“ — „Sterne und Rosen“ gibt der Minnesänger
mit voller Stimme als Ausklingen der frohen Schlußscene.

Das Spiel „Junfer Otto“ ist aus. Der Dichter
Richard Weiffer wird lebhaft gerufen und empfängt den
verdienten Lorbeer des Jubiläumsovereins. Jung und Alt
aus Spangenberg schauen mit Stolz auf die Jhrigen, die
als Dilettanten ihr bestes Vermögen zur Kunst gezeigt.

Noch lange Stunden nach dem Festspiel ist Spangen-
bergs Kunstgemeinde in reger Debatte versammelt. Schau-
spielstöckchen und Publikum vereinen sich zu improvisier-
ten Tanz. Und noch bis in die frühen Morgenstunden
sollen Lieder von Sternen und Rosen — von der Pflanze
Grund herausgelingen sein ins regenüberflossene, halbwa-
che Städtchen.

Richard Weiffers-Bildungen kann den Aufführenden
seines historischen Spiels „Junfer Otto“ nur Dank wissen,
daß sie aus dem Werk herausholten, was irgend möglich
war. —

So gelangen auf den ersten Blick die Zuspizung des
Konflikts zwischen Landgraf und Sohn erscheint, sind doch
die verschaffenden dramatischen Momente zu wenig auf
die Bühne verlegt. In den Zwischenzeiten zwischen den
Erzählungen der Spieler als „Tafachen“ präsentiert be-
kommt. Insbesondere wirkt das „schon vorbereitete“
Wiedersehen der Entzweiten zu wenig dramatisch ausge-
beutet. Der „Eiserne“ hätte seine durch begabene Hoff-
nungen zerriessene Seele gerade beim Tode seines Erst-
geborenen veranschaulichen müssen und weiterhin den sei-
selichen Konflikt bei der ersten Nachricht vom Wiederan-
finden des Junfers. Infolge Fehlens dieser tragischen
Uebergänge erscheint die Wiederkehr Ottos — und auch
noch gleich mit der Braut aus der Fremde! — zu unwe-
mittelbar. Daher auch die Umstimmung des väterlichen
Herzens allzuwichtig. Besser dramatisch ausgelebt zeigt
sich dagegen der Konflikt für Hildegunde und Hermann,
den Jäger, wo der rachegeplagte Wildbieb gute verzögernde
Momente hereinwirft.

Mehr historisches Spiel als dramatischer Kunstbau
ist „Junfer Otto“ eine durchaus beachtenswerte Leistung
des Autors, der als Dichter rhythmisch wie sprachlich noch
innerlicher werden muß, um stark wirken zu können. Der
scenische Aufbau an sich ist wirkungsvoll und wird wie
hier in Spangenberg so in der Heffenseimat überhaupt
bestes Beispielspiel wecken. Wir können Richard Weiffer
nur Glück auf dem einmal beschrittenen Weg historischer
Poesie wünschen und hoffen, daß sein Einleben in diese
Kunst immer stärkere Früchte von innen heraus zeitige.

Für die hiesigen Raumverhältnisse ist die Inszenierung
als nicht nur ausreichend, sondern vordringlich gut zu be-
zeichnen. Die Spielleitung lag bei Herrn Lehrer Heinlein
in besten Händen. Besonders Lob gebührt der Kostümie-
rung, der Massenwirkung und den Masken der einzelnen
Darsteller, die in keiner Weise zu wünschen übrig ließen.

Nun die Mitwirkenden! Uraufführung mit Dilettan-
ten ist fürwahr ein Wagnis, — und hier ist es gelungen!
Nicht Dilettanten — Kunstfreudige traten auf die Bühne,
Kunstgeübte ließen auf Klavier und Violinen ihre Weisen
erklingen. Herr Konrad erste, Herr Dr. Heil zweite Bio-
line und Herr Gundlach zur Begleitung auf dem Klavier
machen ihrem guten Ruf als gerne gehörtes Kunsttrio
alle Ehre. Einjaz und Ausklingen des kombinerten Ein-
führungsstücks vor dem Beginn des ersten Aktes waren
musterhaft. In dem Tannhäusermotive hätte sich die Kla-
vierbegleitung etwas mehr rhythmisch anknüpfen können.
Der Lohngindräufchor war zart und innig abgestimmt
und in der gesamten Melodisierung auf Fernwirkung ein-
gestellt, die der allzugen Nähe der Hörer sehr wohl
tun mußte.

Der Landgraf des Herrn Hugo Munzer müßte noch
bei einigen Momenten „eiserner“ Willensäußerung diese
schärfer und autokratischer zur Geltung zu bringen. Im
letzten Aufzug sollte der — allerdings vom Autor allzu-
schnell vollzogene — Umschwung schärfer, pointierter werden!
Somit war das Auftreten des Landgrafen würdevoll und
glaubhaft.

Herr Kurt Siebert in der Titelrolle zeigt außerordent-
liche schauspielerische Werte. Abgesehen von etwas zu
übertriebener Atemtechnik ist Sprache und Mimik dem
jugendlichen Drang des Junfers gutangepaßt. Man sieht,
wie sich der Darsteller voll und ganz in seine Rolle ein-
(Fortsetzung auf Seite 4)

gelebt hat und damit alle Mitspielenden in „Fluß“ hält.
Der Burgvogt des Herrn Heinrich Wittmann war gutwillig und seiner Aufgabe voll gewachsen. Das Zusammenspiel mit Hildegunde, die von Fräulein Erna Drehm mit viel jungfräulicher Anmut, aber doch etwas zu weich vertreten wurde, reizte so manchen Spangenberg-Zuschauer zum Aufschrei und leisen Fronisieren, was zur ersten Aufnahme des Stückes besser unterliebe. Dies gilt noch mehr von den Liebeskennern Hildegundes mit dem Jäger Hermann, den Herr Erich Kramer in guter Maske und Mimik, aber mit etwas zu wenig männlicher Sprache vertrat. Die Zuschauer waren hier dem Beleuchtungslobold sicher dankbar, daß er mitten in der schönsten Liebeserklärung ein Sentationschön durch — Lichtauschalten bereitete.

Herr Georg Gutermuth fand sich ausgezeichnet in die Rolle des Aufsehers Adam, die er mit viel Humor und Popularität durchführte, worin ihn das Gegenpiel von Fräulein Lieschen Schaumburg (als Sabine) und Fräulein Minna Heinlein nicht unterstülzte.

Herr Konrad Ried als Herr von Homberg machte gute Figur, sollte aber weniger pastorale Accentuierung in seine Aussprache legen.

Der Wildschütz Partmut wurde durch Herrn Oskar Weiffer vollendet verkörpert. Die gamacherhafte Maske mit dem nur zu menschlichen Innentexten wurde von ihm bestens durchgeführt. Man mußte ihm seine Liebe zu Wald und Getier glauben.

Fräulein Gertrud Wittmann wurde ihrer Aufgabe gerecht als Braut des Junters, dem sie an Würde nichts nachgab.

Herr Georg Ahmann, der mit etwas tieferer Tonlage als „Minnesänger“ seine gute Stimmgebung zweifellos noch besser zur Geltung bringen würde, mußte die Gitarrebegleitung etwas mehr konjizieren lassen.

Die Chöre waren gut einkundiert, die Zurufe der Menge dagegen zu wenig auf „Durcheinander“ gestimmt. Etwas zu erakt und zu langrhythmisch waren die Länze, deren Schlusstreifen besser in fallendem Akkord endigen sollten, um nicht — langweilig zu wirken.

Von den kleinen Nebenvollen seien die Handwerker, und der Bauer erwähnt sowie der Bürgermeister Spangenberg's des Herrn Sparckub. Des letzteren fackende Rede und Verlegenheitspause konnten als nachbildlich gemollt gelten — in Anbetracht der Rolle, die ihn als Oberhaupt einer kleinen Stadt vor hohen Fürsten und großem Volk reden ließ.

Der Prolog Heinrich Ruppels, gesprochen von Frä. Liefelotte Heinlein, war durchdrungen von Heimatliebe und Hefentreu.

Alles in allem: Die Uraufführung des „Junter Otto“ war eine Leistung, die ihren guten Wert nicht zum geringen Teil den besten Willen und Können aller Beteiligten zu verdanken hat.

Hoffen wir auf weitere sonnigere Festtage, die uns auch den „Junter Otto“ in noch vollendetere Gesamtwirkung bringen mögen!

Ganns Bunge.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 23. Juni 1923.

— Eine neue Art von Schöffen. Mietschöffen steht das neue Gesetz über den Mieterchutz vor. In Preußen ist beabsichtigt, ihre Wahl auf Grund von Vorschlagslisten der beteiligten Vereine durch den Ausschuss vornehmen zu lassen, wie er im Gerichtsverfassungsgesetz vorgesehen ist. Wo es örtliche Hausbesitzer- und Mietervereine nicht gibt oder die Vorschläge nicht ausreichen, wird die Urliste für die Geschworenen benutzt. Die Amtsgerichte fordern jetzt die Vereine auf, die Listen aufzustellen und bis zum 1. August einzureichen. Es dürfen keine Personen aufgenommen werden, die gleichzeitig Vermieter und Mieter oder Beamte des Wohnungsamts sind.

— Kurzarbeiterwochenarten führt die Reichsbahn am 25. Juni ein. Sie werden ausgegeben an Angestellte, Arbeiter, Lehrlinge und andere Personen in der Berufsausbildung, die wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse nur an einzelnen Tagen der Woche arbeiten. Sie gelten vom Sonntag bis Sonnabend für drei- bis und drei Rückfahrten 4. Klasse zwischen Wohn- und Arbeitsort. Wo es dies nicht gibt, kann die 3. Klasse zugelassen werden. Die Karten kosten bis 9 Km. 900 Mark, bis 12 Km. 1200 Mark, bis 15 Km. 1500 Mark, usw. steigend bis auf 73-75 Km. zu 7500 Mark, darüber noch bis 85 Km. zu 8700 Mark. Beirarten für mehrere Wege werden nur auf Grund eines Antrags ausgegeben.

Frankfurt. Die Polizei überraschte in zwei Wirtschaftlichen Spielclubs, deren Mitglieder lediglich Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren waren. Bei der einen Spielergesellschaft wurden Einsätze bis zu 30 000, bei der anderen solche bis zu 90 000 Mark beschlagnahmt.

— Im Palmengarten wurde einem Herrn, während er an der Garderobe seinen Mantel in Empfang nahm, die Brieftasche aus der hinteren Hosentasche mit etwa 5 Millionen Mark gekohlen. Auch im Zirkus Straßburger stahl man einem Gast die Brieftasche mit 2 Millionen Mark aus dem Mantel.

Der Schwur.

Verfunken und vertrunken
Kryllall und Edelwein?
Nur Scherben schwachen Erben
Für Kraft und Sonnenchein?
Ein Echo fernster Stimmen
An Rhein und schwarzer Ruhr —
Ein feuerheißes Glimmen
In wildem Herzenschwur!
Daß eine Zeit noch werde,
Wo Knechtschaft ein Phantom!
Wo frei die rote Erde
Und frei der grüne Strom!
Daß deutsche Männer wieder
Den Nacken ungebeugt
Frohjauchen harter Lieber —
Aus Heimatglück gezeugt!
Daß rein von fremden Lüften,
Von Mord und Racheſchrei
Felsab bis zu den Rufen
Das Land der Treue sei!

— Ihr bräuben habt geschworen
Umstoß vom Wutanprall —
In uns vor Clavantoren
Dampf löst der Widerhall ...
Kein Dentergriff ertaltet
In euch den heißen Mut.
Die Treue, die ihr haltet,
Pulst auch in uns'rem Blut! —
Ob Not und Todesbrände
Verdröben Haus und Land,
Wir reichen euch die Hände
Zum heil'gen Widerstand —
Dem einen Tag entgegen,
Der Kettenlast zerstückt,
Wo freier Arbeit Segen
Ein Brudervolk beglückt! —

Ganns B.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Metropolitan Schmitt für seine tröstenden Worte in der Kirche, im Hause und am Grabe. Dem Presbyterium, der Schreinerinnung, dem Kriegerverein, dem Turnverein „Froher Mut“ und dem Verschönerungsverein für ihre edlen Absichten sei ebenfalls herzlich gedankt.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Martha Salzmann geb. Gerhold
und alle Angehörigen.

Spangenberg, den 23. Juni 1923.

Einen grossen Posten elektrische LAMPEN

sowie
Bügeleisen und Kochapparate

in feinsten Ausführung und größter Auswahl zu günstigen Preisen empfiehlt

Georg Gundlach.

Hofphotograph O. Telligmann

aus Schwwege ist Sonntag, den 24. Juni, in Spangenberg anwesend. Bestellungen erbitte an H. Lösch.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wand- und großen Stand-Uhren

mit allerfeinsten Werten und Glockengong.

Küchen-Uhren, Wecker

Taschenuhren aller Art sowie Schmucksachen

Eigene Reparaturwerkstatt

Wilhelm Keim, Uhrmacher

Geschlechtsleidende!

Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Injektionen, ohne Berührung mit Wasser, ohne Wundheilung, ohne Anstrengung, ohne Abkühlung von 100.- bis 200.- Mark. — Dr. med. H. S. o. m. a. n. G. m. b. H., Berlin, ...

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni 1923.

4. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:
Spangenberg:
Vormittags 8 1/2 Uhr: Warre Schönwald.
Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Eßersdorf:
Nachmittags 1 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Schnellrode
Vormittags 11 Uhr: Warre Schönwald.

Die Zahlung der Zinsen

an die Sparkasse wird am 1. Juli fällig. Veräumnis verursacht Kosten.

Spangenberg, den 20. Juni 1923.
Der Vorstand der Städt. Sparkasse.
Schier.

Das Soldat

in der Stadtschule wird für die Zeit vom 16. 7. bis 24. 8. 23 eröffnet. Die Einwohner werden hierdurch aufgefordert, die schulpflichtigen Kinder bis zum 30. Juni auf dem Bürgermeisterei (Hausmeister Schmidt) anzumelden.

Spangenberg, den 22. Juni 1923.

Der Magistrat
Schier.

Nr. 62

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Friedrich Stöhr.
Gastwirtschaft und Metzgerei.

Achtung! Aufbewahren!

— Frauen erwacht! —
Fort mit allen

Schwindelmitteln

lassen Sie sich nicht irreführen durch vielerlei angebotene und preisliche Angebote. Kaufen Sie keine nutzlosen, teuren Schwindelmittel, sondern machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt mit- famen **Spezialmittel.**

Seit vielen Jahren bestens bewährt. Wenn Ihnen die monatliche Regel nicht oder ganz ausbleibt, haben Sie Vertrauen zu mir und schreiben Sie sofort, wie lange Sie schon klagen. Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit, bringe Ihnen Rettung, Sie können wieder neuen Lebensmut fassen und werden mir ewig dankbar sein. Erfolg evtl. 2-3 Stunden ohne Berufsstörung. Halt täglich laufen Dankschreiben ein, auch Geschenke. Unschädlich, wofür höchste Garantie. Diskreter Versand per Nachnahme.

Verstandhaus „Hygienia“
Hamburg I
Postfach 29 U. W.

Ia. Kernleder u. Kamelhaar-Treibriemen

empfehlen
Carl Rinne
Treibriemen-Spezialgeschäft
Cassel, Große Rosenstr. 14. Tel. 4323

ff. Münchener Bier

aus dem Hofbrauhaus München
kommt zum Ausschank im Gründungslokal
des Verschönerungsvereins

„Zur Stadt Frankfurt“
Eckh, Weisel.

Gummi-Bälle

empfehlen
Richard Mohr.

Bruchkranke

können auch ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde am 26. Juni 1923 in Cassel, Centralhotel von 9-1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Arztl. Spezialist für Bruchleiden
Berlin W. 50, Rankestrasse 33.

Elektrische Lampen

empfehlen
Richard Mohr.